

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 74 (1980)
Heft: 1

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher

Autor: Dosch, Men / Böhler, Albert / Trüb, Fridolin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf Bücher

AUGUST BERNHARD HASLER: Wie der Papst unfehlbar wurde. Macht und Ohnmacht eines Dogmas. Vorwort von Hans Küng. Piper-Verlag, München 1979, 340 Seiten, Fr. 34.—.

Papst Paul VI. legte seine Tiara nieder, seine Nachfolger Johannes Paul I. und Johannes Paul II. verzichteten auf Krone und Thron. Geblieben aber ist der Anspruch der Päpste auf Unfehlbarkeit — geblieben ist damit auch ihre Machtposition. Und um Macht ging es, als dem Papst Irrtumslosigkeit in Fragen des Glaubens und der Sitten zugesprochen wurde. Wie und weshalb kam es am 18. Juli 1870 zum Unfehlbarkeitsdogma? Für den Schweizer Theologen August Bernhard Hasler gibt es keinen Zweifel: Das Erste Vatikanische Konzil war von Anfang bis Ende manipuliert. Hasler sagt in seinem Buch auch deutlich, wer seiner Ansicht nach hinter der Manipulation stand: der Papst selbst, Pius IX., dessen dämonische Charakterzüge und persönliche Eitelkeit ausführlich dargelegt werden. — Das Buch ist Sprengstoff und darum «nur für starke Nerven». Selbst solchen Lesern, die immer schon wußten, daß auch in der katholischen Kirche stets mit Wasser und nicht mit Weihwasser gekocht wird, dürften die Haare zu Berge stehen ob der detaillierten Enthüllungen des Autors.

Men Dosch

TITO DE ALENCAR: Brasilianische Passion. Dokumente des Widerstandes. Hrsg. von Paul Helfenberger, Zeitbuchreihe **Polls**, Neue Folge, Band 3, 94 Seiten, Fr. 12,80.

Ein außergewöhnliches Dokument, das Einblick in das Ganze eines persönlichen Kampfes um die Lebensrechte der menschlichen Massen in einem Unterdrückung, Haß und Mord verübenden System gewährt. Es ist das Lebenszeugnis des kaum dreißig Jahre alt gewordenen, dem Dominikanerorden angehörenden Priesters Tito de Alencar (1945—1974), den die Folterknechte des faschistisch-militärisch-christlichen (!) Regimes Brasiliens nicht physisch, sondern geistig in seiner Identität und sozial in seiner Solidarität mit seinen Genossen auszulöschen versuchten. Das Drama dieses Lebens — es endet im Selbstmord, weil Tito de Alencar das Netz des Hasses, der Angst, des Existenzumsturzes, «das unvorstellbar monströse Antlitz des Menschen» in seinen Folterern nicht auflösen konnte, das er doch durch sein Zeugnis überwunden hatte — ist eines der eindringlichsten Signale zum Bruch mit dieser Haß- und Folterwelt, wo immer sie auftritt und was immer sie zu vertreten vortäuscht. Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf Heft 7/8 der «Amnesty International Informationen» über die weltweite «Entwicklung» der Foltertechniken in westlichen Domänen (Chile, Argentinien, Brasilien, bis vor kurzem Iran usw.), ebenso wie im kommunistischen Machtbereich. Wichtigste Abschnitte dieses Zeitbuches: «Wer war Tito de Alencar?», «Beunruhigendes Brasilien», «Die Folter», «Die Lage der Kirche in Brasilien», «Ueber politische Strategie und Taktik», «Jünger Jesu Christi», «Gedichte», «Dem Toten ein lebendiges Gedenken». In der Widersacher-Welt kann man meinen, das letzte Wort zu haben, aber in der Gotteswelt des Reiches liegt der Sieg über allen Tod.

Taktisch offen bleibt für Tito de Alencar die Frage der gewaltsamen Revolution. Er sagt einmal: «Für mich handelt es sich weniger um eine Theologie der Revolution als um eine revolutionäre Kenntnisnahme des Evangeliums.» Schöpft diese aber nicht ihre revolutionäre Kraft aus der Nachfolge und Jüngerschaft Christi, aus Kreuz, Auferstehung, Leben und Tun unseres lebendigen Bruders und Meisters?

Albert Böhler

WILLIS W. HARMAN: Gangbare Wege in die Zukunft? Zur transindustriellen Gesellschaft. Mit einem Vorwort von Robert Jungk und einem Beitrag von Ivan Illich. Verlag Darmstädter Blätter, Darmstadt, 1978, 232 Seiten, Fr. 25.—.

Willis W. Harman ist Direktor des «Center for Study of Social Policy» am Stanford Research Institute. An dieser Stelle, mit den außergewöhnlichen Möglichkeiten des Einblicks und Ueberblicks inbezug auf den technologischen und technokratischen «Fortschritt», drängte sich eine grundsätzliche Auseinandersetzung auf. Ein Ergebnis der Forschungsarbeit ist dieser «Reiseführer»: «Denn er soll den um die Zukunft Besorgten auf ihrer Reise in die gefährlichen nächsten Jahre zum Wegweiser in einer ihnen fremden und entfremdeten Umwelt werden.» (Jungk) Harman selbst drückt sich so aus: «Seit ich im Jahre 1967 in der Zukunftsforschung zu arbeiten begann, wurde es mir immer klarer, daß die Industriegesellschaft im besonderen und die Welt im allgemeinen einer Wende zusteuern, die sehr wohl eine der verhängnisvollsten in der Geschichte der Zivilisation werden könnte.»

«Dieser Zusammenbruch ist» für Harman «nicht mehr weit entfernt». Seine Analysen und Prognosen sind unerbittlich klar. Und doch geht es ihm um einen gangbaren Weg für die Völkerwelt, einen Durchgang in eine «der tiefstgehenden Transformationen in der Geschichte der Menschheit», u. a. zu einer «transindustriellen Gesellschaft». Und er fährt fort: «Wir könnten auf einen solchen Wandel das griechische Wort *metanoia*, 'einen grundlegenden Gesinnungswandel', wie bei einer religiösen Bekehrung anwenden». Eine solche Wandlung betrifft den Gesamtbereich alles Menschlichen und die Gesamtverantwortung für die Welt. Hier stößt Harman, im Unterschied zu vielen «linken» Analysen, die oft im gesellschaftspolitischen Zirkel hängen bleiben und deren «Revolution» im Grunde die alte Welt weiterbefördert, zu den wesentlichsten Fragestellungen der Wissenschaft und des Glaubens vor.

Die Hauptkapitel behandeln: «Die Methoden der Erforschung von Zukünften», «Steht eine Umwandlung bevor?», «Das Wachstumsdilemma», «Das Dilemma des Stellenwerts der Arbeit», «Das globale Verteilungsdilemma», «Das Kontrolldilemma», «Das sich wandelnde Bild vom Menschen», «Die transindustrielle Aera» und «Strategien für eine lebenswerte Zukunft».

Die von der heutigen Menschheit «präparierte Zeit» und damit auch die nahe und reale Zukunft enthält in sich den «Gesamt mord» (Somerville). Sie liegt aber auch in den Wehen für «neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt», Komm Erwecker und Schöpfer Geist!

Albert Böhler

MISSIONSJAHREBUCH 1979: Menschenrechte. Das Evangelium wird verbindlich. Hrsg. von der Missionskonferenz und vom Schweizerischen Evangelischen Missionsrat. 128 Seiten; Fr. 9.—.

Hier liegt eine Schrift vor, die unsere Beachtung verdient. In rund drei Dutzend Aufsätzen wird das Thema «Menschenrechte» breit angegangen, von der Ethik bis zur Wirtschaft und zur Politik. Zur sozialetischen Grundlegung tragen vor allem Heinz Eduard Tödt, Jan Milic Lochman und Wolfgang Huber bei. Einige weitere Beiträge seien stichwortartig erwähnt.

Daß ein Drittel aller Menschen nicht ausreichend ernährt wird, kommt für Anne-Marie Holenstein einer Verletzung der Menschenrechte gleich. Die Ausbeutung von Bauern, das Wachsen der Großstadt-Slums und die Flüchtlingsnot sind Probleme, die unsere Mitverantwortung fordern. Werner Geißberger stellt fest, daß die Sachzwänge in der modernen Industriegesellschaft die Freiheit unterhöhlen. Auch die schweizerische Außenpolitik erweist sich als

humanitär verbrämter Legitimationsversuch für eine Politik des egoistischen Kalküls, wie Andreas Blum die Situation charakterisiert.

Das Recht auf Frieden ist ein grundlegendes Menschenrecht. Aber das Recht, frei von Diskriminierungen sich für die Sache des Friedens einsetzen zu können, muß weithin noch erkämpft werden, schreibt Willy Spieler. Und Helen Stotzer-Kloo verdanken wir den eindrücklichen Satz: «Menschen haben ein Recht darauf, ihre Schwerter in Pflugscharen umzuschmieden, auf Rüstung zu verzichten, Bäume zu pflanzen statt zu vernichten und Wasser und Meere, Erde und Himmel zu lieben.» Fridolin Trüb

RATIO HUMANA, Quartalszeitschrift der Arbeitsgruppe autonomer Humanisten, c/o Postfach 5600, 8411 Winterthur. Abonnementspreis Fr. 15.— im Jahr.

Die seit 1978 neu aufgelegte Humanisten-Zeitschrift, die schon einmal, 1969 bis 1974, von Walter Gyssling herausgegeben wurde, befaßt sich mit Sinn, Begründung und Verbindlichkeit einer «autonomen», und das heißt «religionslosen» Philosophie. In ansprechender und zugleich anspruchsvoller Offenheit bemüht sich die Redaktion aber auch um das Gespräch mit dem «religiösen Humanismus». Vertreter der christlichen Kirchen und nicht zuletzt unserer Vereinigungen erhalten in regelmäßig erscheinenden Forumsartikeln das Wort. Besonderer Aufmerksamkeit erfreuen sich auch die «Neuen Wege» in der von Albert Anderes betreuten Zeitschriftenrundschau.

In ihrer heutigen Form bestätigt die «Ratio Humana» einmal mehr die alte Wahrheit, daß der Geist weht, wo er will. Willy Spieler

Aus unseren Vereinigungen

«Christen für den Sozialismus» zum «Fall Küng»

Die «Christen für den Sozialismus» haben an ihrer Versammlung vom 11. Januar 1980 einen offenen Brief an die Schweizer Kirchen verabschiedet, in welchem diese aufgefordert werden, zur Bankeninitiative Stellung zu nehmen. Sodann haben sie sich eingehend mit dem «Fall Küng» beschäftigt.

Alle Teilnehmer, Katholiken und Reformierte, waren bestürzt über den Entscheid der Glaubenskongregation gegen Prof. Dr. Hans Küng. Er hat die christliche Botschaft von vielen überlieferten Vorstellungen und Dogmen, die modernen Menschen nicht mehr verständlich sind, befreit. Indem er zahlreiche, von der Kirche enttäuschte Christen als mündige Mitmenschen ernst nahm, gelang es ihm, ihnen den Zugang zu Christus und seiner Kirche wieder zu öffnen. Die päpstliche Verurteilung hat diese Türe zugeschlagen. Enttäuscht sind auch alle, die mit Küng auf eine Annäherung der Konfessionen hofften.

Allzu durchsichtig erscheint uns, daß seine Verurteilung in erster Linie auf Grund seiner Kritik an den autoritären Strukturen der Kirche erfolgte. Es bestätigt sich: «Dieses Unfehlbarkeitsdogma ist mit Zwang und Gewalt zustande gekommen, und mit Zwang und Gewalt muß es fort und fort aufrecht erhalten werden.» (J. Döllinger)

Der Fall Küng läßt weitere Uebergriffe der römischen Kurie befürchten. Mit Besorgnis verfolgen wir diese Entwicklung und insbesondere die Rolle, welche die Nuntiatur als Vorposten Roms in unserem Lande spielt.